

Hannover, d. 19.12.33
Konhardstr. № 1
12. Dez. 1933

Meine liebe Martha!
Am Montagmorgen bin ich plötzlich vom Polizeigefängnis nach dem Gerichtsgefängnis überführt worden. Meine berechnete Hoffnung, aus der nun schon gut 3 ½ Monate dauernden Haft entlassen zu werden, ist dahin. Trotzdem hoffe ich nun, bald endgültige Klarheit zu bekommen. Heute bin ich dem Untersuchungsrichter vorgeführt (worden). Hier im G.G. (Gerichtsgefängnis) hat sich nun für mich vieles geändert. Ich liege allerdings wieder mit 3 Mann auf einer Zelle. Besuch darf ich alle 10 Tage empfangen. Aber nur vormittags in der Zeit zwischen 9 – 12 Uhr. Die 10 Tage rechnen von dem 1. Besuchstag ab. Den 1. Tag kannst Du selber aussuchen. Martchen, da Du nun Arbeit hast, kannst Du vielleicht versuchen, einen Antrag zu stellen, um mich nachmittags zu besuchen.“

„Meine liebe Martha!

Am Montagmorgen bin ich plötzlich vom Polizeigefängnis nach dem Gerichtsgefängnis überführt worden. Meine berechnete Hoffnung, aus der nun schon gut 3 ½ Monate dauernden Haft entlassen zu werden, ist dahin. Trotzdem hoffe ich nun, bald endgültige Klarheit zu bekommen. Heute bin ich dem Untersuchungsrichter vorgeführt (worden). Hier im G.G. (Gerichtsgefängnis) hat sich für mich vieles geändert. Ich liege allerdings wieder mit 3 Mann auf einer Zelle. Besuch darf ich alle 10 Tage empfangen. Aber nur vormittags in der Zeit zwischen 9 – 12 Uhr. Die 10 Tage rechnen von dem 1. Besuchstag ab. Den 1. Tag kannst Du selber aussuchen. Martchen, da Du nun Arbeit hast, kannst Du vielleicht versuchen, einen Antrag zu stellen, um mich nachmittags zu besuchen.“



Blick vom Rathausurm auf Aegidienkirche und östliches Zentrum

„...Heute morgen komme ich endlich so einigermaßen zur Besinnung und will Dir, so gut es mir möglich ist, von der unheimlichen Katastrophe, die Hannover erlitten hat, berichten...Den Angriff auf H. habe ich von Ottbergen aus beobachten können.. Am Vormittag erreichten uns dann die ersten Nachrichten. Es wurde von ca. 200.000 Obdachlosen gesprochen. Wir, der Kollege von Siemens und ich, haben uns dann sofort aufs Rad gesetzt u. sind losgefahren...“

In Hildesheim sahen wir die ersten aus H. Abtransportierten. Es war ein Zug des Grauens. Menschen, die nichts als das nackte Leben gerettet hatten. Viele zeigten noch die Brandspuren... Wie wir in Hannover reingekommen sind, wissen wir selber nicht mehr. In Döhren ging es schon wieder los und wurde immer schlimmer, je weiter wir in's Stadtinnere kamen... Überall brannte es noch. Dichter undurchdringlicher Qualm lag über der Stadt... Als ich in die Siemensstraße kam, fand ich Stettins mit all ihren Hausbewohnern auf der Straße. Sie haben noch ‚Glück‘ gehabt, im Haus sind ‚bloß‘ die oberen Stockwerke ausgebrannt. Ihre Möbel haben sie bisher retten können. Das Haus ist aber nicht mehr bewohnbar... Habe mich auf Umwegen in die Schlägerstraße durchgekämpft. Der Anblick war erschütternd. Euer Haus ist vollkommen ausgebrannt. Johns Haus ist durch eine Sprengbombe zusammengestürzt. – Martchen, ich muß hier ergänzen, daß ich die einzelnen Häuser nur erwähne, damit Du weißt was los ist. Alle anderen Häuser sind genau so getroffen. Ich möchte sagen, es gibt in der Südstadt und im Zentrum kein Haus, das noch heil geblieben ist...“



Wichtige Daten im Leben Otto Brenners

8. 11. 1907	geboren in Hannover
1914-1922	Volksschule
1925-1931	beschäftigt bei Hanomag, Hannover
1926	Eintritt in die SPD; Mitglied der Branchenleitung der Elektriker im DMV; zweiter Vorsitzender der SAJ
1931	Austritt aus der SPD, Eintritt in die SAP; Bezirksvorsitzender der SAP der Provinz Hannover
1933	Verhaftung, zwei Jahre Gefängnis
1935-1945	Überwachung durch die Gestapo; zeitweise Berufsverbot
1945	Mitarbeit im Ausschuß für Wiederaufbau; SPD-Mitglied; Mitglied der »Allgemeinen Gewerkschaft«; Betriebsratsvorsitzender; Vorsitzender und Geschäftsführer der Allgemeinen Gewerkschaft - Wirtschaftsgruppe Metall in Hannover
1946	erster größerer Streik der Nachkriegszeit (Firma Panzer-Bode) Landesvorsitzender der Industriegruppe Metall Niedersachsen; Ratsmitglied in Hannover; Vorsitzender des Schulausschusses
1947	Bezirksleiter für den Bezirk Hannover der IG Metall
1949	Münchener DGB-Programm
1951	Abgeordneter des Niedersächsischen Landtags; Vorsitzender des Ausschusses für Sozialangelegenheiten
1951/1952	Kampf um das Betriebsverfassungsgesetz gleichberechtigter Vorsitzender der Industriegewerkschaft Metall neben Hans Brümmer
1953	Übersiedlung nach Frankfurt a.M. Ab Ende 1953 war der Wohnsitz Otto Brenners Frankfurt a.M., sein „Arbeitsort“ aber die ganze Bundesrepublik Deutschland. Er führte die Industriegewerkschaft Metall, damals die größte Einzelgewerkschaft Europas, rund 18 Jahre. In dieser Zeit verhalf sein Einsatz den arbeitenden Menschen zur Mitbestimmung in der Wirtschaft und zu einem höherem Anteil am Sozialprodukt.
April 1972	Otto Brenner verstarb unerwartet, erst knapp 64 Jahre alt.

Zum hundertsten Geburtstag Otto Brenners,

am 8. November 2007, würdigte die IG Metall ihren früheren Vorsitzenden. Sie förderte die Publikation einer dreibändigen Biografie. Im Mittelpunkt stehen die Jahre ab 1953 als Ko-Vorsitzender, dann als alleiniger Vorsitzender der IG Metall.

In jenen Jahren bis zu seinem Tod im April 1972 war Frankfurt a.M. sein Wohnort. Otto Brenner hat aber 46 Jahre in Hannover gelebt. Über Kindheit, Jugend und frühes Arbeitsleben in der Geburtsstadt hinterließ er uns keine Selbstdarstellung. Es blieben allerdings rund 300 Briefe mit über 500 Seiten erhalten, die er von 1933 bis 1953 an seine Frau und später auch an seine Tochter geschrieben hatte. Diese Briefe dienten mir als Grundlage für eine rekonstruierte Autobiografie. Hauptautor des Buches über die Jahre in Hannover ist Otto Brenner selbst. Er wurde am 30. August 1933 verhaftet und in das Polizeigefängnis gebracht. Den ersten Brief an Martha durfte er im Dezember 1933 schreiben, nun aus dem Gerichtsgefängnis in der Leonhardstraße. Bis zum September 1935 blieb er ein Gefangener der neuen Machthaber unter dem Reichskanzler und „Führer“ Adolf Hitler.

Ab 1936 schrieb er als Elektromonteur Briefe aus Orten in der weiteren Umgebung Hannovers. Endlich hatte der „politisch Vorbestrafte“ eine Anstellung in seinem erlernten Beruf bekommen und musste nun neu erbaute Zement- oder Zuckerfabriken an's elektrische Netz bringen. Der Arbeitsalltag im „Dritten Reich“ spiegelt sich in manchen dieser Briefe. Von Mitte 1943 an bis nach dem Kriegsende für Deutschland im Frühjahr 1945 gingen die Briefe an Frau und Kind nach Moringen. Martha und Heike waren, wie viele tausend andere Hannoveraner, evakuiert worden. Nun schrieb er, oft im Keller oder im Bunker, seine Berichte über den Niedergang Hannovers im Luftkrieg. Kaum hatten am 10. April 1945 amerikanische Truppen die Stadt an Leine und Ihme von den Nazis befreit, gesellte Otto Brenner sich zu den Männern, die mit dem Aufräumen und dem Wiederaufbau der Stadt, aber auch mit dem Versuch des Aufbaus einer neuen Gesellschaft begannen.

Ich habe den Briefen 75 Auszüge entnommen. Sie zeigen, dass der Schreiber viele Tugenden besaß, die Oskar Lafontaine in seiner großen Arroganz einmal beim damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt als „Sekundärtugenden“ abzuwerten versuchte. Besonders Ordnungsliebe, Pünktlichkeit, Tagesplanung mit Stichworten, systematisches Denken, Offenheit für Beratung und Lernbereitschaft bis zum frühen Tod machten Otto Brenner zu einem Großen der deutschen und der internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Peter Wald, November 2007

Einen Schlüsselsatz zum Verständnis von Otto Brenner fand ich in dem Brief vom 28. 2. 1944. Das Kriegschaos, verursacht durch die weiter zunehmenden Bombenangriffe, strebte einem neuen Höhepunkt zu. Der Monteur musste sich von Ort zu Ort durchschlagen und nach dem oft sehr späten Feierabend noch sich selber versorgen. Da schrieb er verbittert an Martha: „...Und ich bin doch so sehr für ein ruhiges Leben. D.h. natürlich nur bedingt, denn ich möchte andererseits auch etwas schaffen.“ Ich meine, so schreibt kein Revolutionär. Otto Brenner war als junger Mann angetreten, um die Gesellschaft sozialistisch zu verändern, jedoch nicht durch einen gewaltsam herbeigeführten Umsturz. Revolution hätte ja vielleicht, aber auch nur vielleicht, zu neuen, zu besseren Verhältnissen übergeleitet. Otto Brenner war auch Pazifist. Er war bereit, sich einzusetzen, Vorbild zu sein, ja zu kämpfen, um „etwas zu schaffen“. Das Neue wäre jedoch schrittweise, systematisch, reformatorisch herbeizuführen. Eine Fehlkalkulation war es nur, dass ihm beim vollen Einsatz für den sozialen und demokratischen Umbau der Gesellschaft ein „bedingt ruhiges Leben“ vergönnt sein würde.



Lange nach dem Tod Otto Brenners sollte dessen Schwiegersohn Lothar Pinkall sagen:

„...Seine politische Arbeit war in seinem persönlichen Leben verbunden mit einer ethisch-moralischen Haltung, die Denken und Handeln, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden suchte...“

Das Buch erschien im November 2007 im Steidl-Verlag Göttingen

**ISBN 978-3-86521-650-2 (Einzelband)
ISBN 978-3-86521-651-9 (Gesamtedition)**